Krakauer Zeitung.

Nr. 90. Mittwoch, den 20. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten. **III. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. April d. J. dem geheimen und Reichsrathe, Franz Leodegar Ritter von Wildschgo, in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienste das Kommandeurkreuz des Oesterreichischen-kaiserlichen Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 7. April d. Jahres dem Bezirksamtsdiener in Kremsier, Anton Janda, in Anerkennung seiner vieljährigen, sehr eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat dem k. k. Kämmerer, Obersten und Commandanten des k. k. Husaren-Regiments Prinz Alexander zu Württemberg Nr. 11, Ludwig v. Schiller, auf sein Ansuchen das Ehrenwort „Edler" und das Adelsprädikat „de Harka" gegen Erlag der gesetzlichen Taxen verliehen.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär dritter Klasse, Heinrich Pokorny, zum Vorsteher eines politischen Bezirksamtes in Böhmen ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Actuar, Gustav Haidenthaller, zum Bezirksamts-Adjuncten in Ober-Oesterreich ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Kanzlisten, Joseph Doser, zum Grundbuchsführer in Kärnthen ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath in Sambor, Franz Boroński, zum Landesgerichtsrathe in Lemberg ernannt.

Der Justizminister hat den Kriegsgerichtsrath, Heinrich Schmöger, über sein Ansuchen von dem Kreisgerichte in Brüx zu jenem in Jezin übersetzt und den Rathssekretär-Adjunkten des böhmischen Ober-Landesgerichtes, Arton Pobudetzky, zum Kriegsgerichtsrathe in Brüx ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Landesgerichte zu Oedenburg erledigte Stelle eines Staatsanwaltes mit dem Charakter eines Landesgerichtsrathes dem Rathssekretär bei dem Oberlandesgerichte zu Oedenburg, Dr. Julien Kunzek, verliehen.

Der Justizminister hat den Rathssekretär des Kreisgerichtes in Teschen, Mathias Böhm, zum Rathe dieses Kreisgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten des Wiener Landesgerichtes, Gustav Nippel, zum Rathssekretär bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes in Złoczów, Athanasius Baczyński, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Lemberg übersetzt und zu provisorischen Gerichtsadjunkten die provisorischen Bezirksgerichtsaktuare, Johann Dąbrowski und Vinzenz Lewicki, für das Kreisgericht in Złoczów und den Bezirksamtsaktuar, Christoph Negrusz, für das Kreisgericht in Sambor ernannt.

Der Justizminister hat den Offizialen bei dem Komitatsgerichte zu Arad, Zsombor v. Kozma, zum provisorischen Gerichtsadjuncten bei demselben Komitatsgerichte ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Direktor der Kronstädter Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, Karl Maager zum Präsidenten und des Buchdruckers Johann Hött um Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt bestätigt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Mayer Kallir, zum Präsidenten und die Wahl des Heinrich Platzer zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Brody bestätigt.

Am 19. April 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 52 die Verordnung des Justizministeriums vom 3. April 1859, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, wodurch erklärt wird, daß im Sinne der bestehenden Gesetze Geld- und andere Vermögensstrafen auf die Erben des Verurtheilten übergehen, wenn der Tod desselben nach eingetretener Rechtskraft des Straferkenntnisses erfolgt ist;

Nr. 53 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, des Kultus und Unterrichts, des Armee-Oberkommando und der Obersten Polizeibehörde vom 5. April 1859, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch in Folge Allerhöchster Entschließung vom 1. April 1859 die eigenmächtige Einführung von Religions-Gesellschaften (Sekten), welche von der Staatsverwaltung nicht ausdrücklich anerkannt oder zugelassen sind, oder die Theilnahme daran als strafbar erklärt wird;

Nr. 54 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. April 1859, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, wodurch der §. 316 der Strafprozeß-Ordnung erläutert wird;

Nr. 55 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 9. April 1859, giltig für Kärnthen, über die Aufhebung des Bergkommissariates in Bleiberg;

Nr. 56 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 12. April 1859, giltig für Oesterreich unter und ob der Enns, in Betreff der Ueberstellung der Berghauptmannschaft von Steyer nach St. Pölten und der Aufhebung des Bergkommissariates in Wiener-Neustadt;

Nr. 57 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 12. April 1859, giltig für Galizien und die Bukowina, über die Auflassung der Bergkommissariate in Delatyn, Stebnik und Kaczyka.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. April.

Der „Morning Herald" vom 16. d. Mts. vertheidigt Lord Malmesbury's Verhalten in der Entwaffnungsfrage gegen die Angriffe der „Post", indem er die Verhandlungen darüber folgendermaßen darstellt: „Oesterreich bestand darauf, daß Sardinien entwaffne, bevor ein Congreß stattfinden könne, aber wir glauben, die englische Regierung weigerte sich, zu einem solchen Arrangement die Hand zu bieten, und schlug zu gleicher Zeit der französischen Regierung vor, daß sie (England und Frankreich) beide der sardinischen Regierung, wenn sie entwaffnen wollte, Bürgschaft gegen jeden österreichischen Angriff leisten sollten. Oesterreich seinerseits wurde aufgefordert, in einen Congreß über die vier Puncte zu willigen und eine öffentliche Erklärung abzugeben, daß es Sardinien nicht angreifen werde. Es zeigt sich nun, daß Frankreich, aus Gründen, die wir nicht begreifen, diesen für Sardiniens beste Interessen und finanzielle Wohlfahrt so vortheilhaften Vorschlag ablehnte, und somit hat England den Vorschlag der sardinischen Regierung selbst nie vorgelegt. Wir haben Grund zu glauben, daß im Gegentheil unsere Regierung, da sie sich außer Stande sah, die Entwaffnungsforderung mit dem Schutzversprechen zu vereinigen, nachher sich beharrlich geweigert hat, auf die Vorschläge Oesterreichs einzugehen und Sardinien unter andern Bedingungen, als denen voller Gleichheit in Bezug auf Zeit und Umstände mit den andern bewaffneten Mächten, zur Entwaffnung zu bereden. Oesterreich hat, wie wir glauben, in Folge des festen Tones der englischen Regierung jenen Punct zuletzt fallen lassen. Es heißt sogar, Oesterreich selbst habe sich erboten, sogleich zu entwaffnen, wenn Frankreich und Sardinien einen ähnlichen Entschluß fassen wollten. So weit wir berichtet sind, ist auf diesen Vorschlag noch keine befriedigende Antwort von Seiten Frankreichs und Sardiniens erfolgt."

Der „Independance" wird aus Paris berichtet, daß das französische Cabinet dem englischen unter dem 15. d. erklärt habe: Frankreich sei damit einverstanden, daß der Congreß vor Allem über die Frage wegen der allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnung berathe — daß die kaiserliche Regierung im Namen Sardiniens verspreche, daß dieses während 3 Monaten keinen Angriff auf die österreichischen Besitzungen unternehmen werde. Dagegen verlangte der französische Hof, daß Sardinien und die anderen italienischen Staaten zu dem Congreß mit berathender Stimme, auf denselben Fuß und mit denselben Befugnissen wie die fünf Großmächte zugelassen würden.

Wie gestern telegraphisch erwähnt, bringt die „Patrie vom 18. d. eine ähnliche Mittheilung: Eine stärkere Finte gegen Oesterreich, sagt die „NPZ.," kann man sich kaum denken! Ein Vorschlag wird gemacht, daß Piemont, welches doch den Scandal angefangen, gleichberechtigt sein soll, wie die Großmächte im Congreß zu erscheinen, und da Oesterreich diese ganz bodenlose Prätension natürlich nicht acceptiren kann, so wird dem Wiener Cabinet schon im Voraus der gute Wille abgesprochen für eine friedliche Lösung! — Wir hoffen, daß die preußische Regierung solch einer Forderung, falls sie auch von dem französischen Gouvernement gestellt würde, entgegenträte. Es ist immerhin möglich, daß es sich nicht bloß um die Phantasterei eines pariser Journals handelt. Wenigstens erfahren wir auch anderweitig aus Paris, daß sich dort in politischen Kreisen das Gerücht verbreitet habe, das französische Gouvernement bestehe darauf, daß Frankreich selbst nicht zu entwaffnen habe, aber es habe sich erboten, Piemont zur Entwaffnung zu bewegen, unter der Bedingung, daß es Sitz und Stimme im Congresse erhalte. (s. u.)

Der Gegenvorschlag Frankreichs, wie denselben die „Patrie" formulirt, sagt die „Ostd. Post," wirft die Verhandlungen auf einen schon überwundenen Standpunkt zurück. Diese Rückkehr zu einer bereits abgeworfenen Forderung kann mehrere Ursachen haben. Zuerst wirft sie ein trauriges Licht auf das unfreie Verhältniß, in welchem Frankreich zu Sardinien steht. Als Cavour jüngstens in Paris war, wurde bekanntlich stipulirt, daß Sardinien zwar auf die Ehre des Congresses verzichten müsse, daß es aber nicht entwaffne. Nun, wo die Majorität der Mächte auf die allgemeine Entwaffnung dringt, macht Graf Cavour in Paris die alten Versprechungen geltend und das französische Cabinet wird von ihm gezwungen, auf die Forderung von Sardiniens Zulassung zurückzukommen. Dies ist noch die günstigste Auslegung dieses so befremdlichen französischen Gegenvorschlags. Viel näher liegt folgendes Motiv: Wenn Piemont wirklich die Freischärler und den bewaffneten Revolutions-Apparat vorläufig entwaffnen muß, so muß dafür der piemontesische Minister im Schoße der Conferenz in die Lage kommen, die Fahne seiner revolutionären Politik diplomatisch aufzupflanzen, um dadurch Frankreich und Piemont Gelegenheit zu geben, die Waffen im gelegenen Augenblicke definitiv zu ergreifen. Die allereinfachste Ursache des französischen Gegenvorschlages scheint uns jedoch der Zeitgewinn zu sein, dessen die Rüstungen Frankreichs noch bedürfen. Man kann sich in Paris wohl nicht einen Augenblick darüber täuschen, daß Oesterreich nun und nimmermehr an der Seite Sardiniens zum Congresse gehen wird.

Die „Times" bringt einen Brief ihres pariser Correspondenten mit der Meldung, daß Oesterreich am 15. d. M. auf dem Punkte war, den Krieg zu erklären, und das Frankreich sich gegenwärtig geneigter zeige, Koncessionen zu machen. Der Correspondent vermuthet, daß Frankreich den Vorschlag der Entwaffnung vor dem Congresse annehme. Diese Nachricht, heißt es in einer telegraphischen Depesche eines brüsseler Blattes, stimmt mit den von England gehegten friedlichen Hoffnungen überein.

Einem belgischen Blatte wird geschrieben: Es ist gemeldet worden, daß der Kaiser verflossenen Samstag (9. d.) im Principe den Vorschlag der allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnung angenommen habe, aber die Schwierigkeit liegt seit mehreren Tagen in Forderungen und selbst Drohungen des englischen Cabinetes mit Bezug auf Piemont, für den Fall, daß dieses sich der Entwaffnung widersetzen sollte, selbst nach der Annahme dieser Maßregel durch die fünf Mächte des Congresses. Die Ankunft des Marquis d'Azeglio wird diese Frage entscheiden helfen. Es geschah überdieß über Aufforderung des Lord Cowley, daß das Londoner Cabinet seine Erklärungen auf Montag vertagte; indem der englische Gesandte ankündigte, daß bis zu dieser Zeit das Einverständniß zwischen Frankreich und England hergestellt sein würde.

Demselben Blatte meldet ein Pariser Correspondent, daß die Cousa-Conferenz in zwei Sitzungen ihr Ende erreicht habe. Es stehe nur mehr Eine Versammlung bevor zur Unterzeichnung des Protocolles und zur Entgegennahme des Protestes der Pforte, wenn sie einen solchen einzubringen sich entschließt. Diese letzte Sitzung wird am 25. d. M. stattfinden. Ein anderer Correspondent dieses Blattes behauptet, daß die Conferenz sich vertagt habe, und die Bevollmächtigten Oesterreichs und der Türkei von ihren Höfen die Instructionen erwarten, die sie für die dritte Sitzung eingeholt haben. Derselbe Correspondent behauptet, daß die Situation zwei Tage lang sehr ernst, sich jetzt gebessert habe, und daß der Congreß sicher stattfinden werde.

Der officiöse Berliner Correspondent der „K. Z." schreibt: „Wie wir hören, ist der Vermittlungsvorschlag Preußens, dessen die „Preuß. Ztg." vor mehreren Tagen Erwähnung that, vorläufig nicht Gegenstand der Verhandlungen, da er den Fall im Auge hatte, daß der Congreß nicht zusammenträte, die neuesten Anträge Oesterreichs aber wieder die Verhandlungen über den Zusammentritt desselben eingeleitet haben". Also noch eine friedliche Phase steht in Aussicht. Falls der Congreß in die Brüche geht, kommt die Reihe, den Frieden zu retten, an Preußen.

Die Turiner amtliche „Gazzetta piemontese" vom 18. d. veröffentlicht die Antwort der sardinischen Regierung auf die Note des Londoner Cabinets, welche den Beitritt Sardiniens zum Prinzip einer

---

Feuilleton.

Londoner Straßen-Musikanten.

(Schluß).

Die Straßenmusikanten Londons spielen meistens die Harfe, die Flöte, das Klapphorn und verschiedene andere Blechinstrumente. Die Drehorgelspieler sind selten Engländer, sondern vorwiegend Savoyarden. Manche Musikanten durchwandern auf eigene Faust die Stadt und die Umgebung, andere bilden förmliche ziemlich zahlreiche Chöre, die aus Deutschen oder Engländern bestehen. Die wandernden Musikanten, die von Stadt zu Stadt durch ganz England ziehen, sind mit diesen nicht zu verwechseln. Der wahre Straßenmusikant verläßt London fast nie, und dann nur im Sommer, um Ausflüge nach den nächsten Seebädern zu machen, wohin er eben auch blos seinem gewöhnlichen Publicum, den Londonern, folgt. Ein eigenthümlicher Charakterzug in dem Leben dieser halb nomadischen Künstler ist die Regelmäßigkeit, mit der sie ihrer Beschäftigung nachgehen. Sie haben die ganze Stadt London districtweise unter sich vertheilt und dulden selten, daß ein Chor dem Revier des andern Abbruch thut. So sind ihre Wanderungen nicht nur eingegrenzt, sondern auch geregelt; sie haben ihre festen Straßen und gewissermaßen ihre bestimmten Stunden für jede Tageszeit. Niemand ist so bekannt wie sie mit allen Schlupfwinkeln der Stadt oder mit denen wenigstens seines Viertels. Mehr als einmal habe ich gesehen, wie sie sich in das vewickeltste Straßenlabyrinth wagten und in armen und abgelegenen Gäßchen, dunstigen und schmutzigsten Höfen und andern Oertlichkeiten, die selbst den Bewohnern von London unbekannt waren, Verdienst suchten. Dieses Gewühl von Gäßchen, Sackgassen und Höfen ist ihnen eben so bekannt, als dem Vogelsteller der Theil des Waldes, wo seine Hütte steht. Sie wissen die Mauern, die Ohren haben, von denen zu unterscheiden, die keine besitzen; sie legen sich Rechenschaft ab von den Melodien, welche dieses oder jenes Haus, diese oder jene Straße und manchmal ein einzelnes Haus den andern vorzieht. Meistens suchen sie stille Gegenden auf und benutzen die Tagesstunden, wo die Arbeiterbevölkerung ein klein wenig pausirt. Ihre Hauptfeindin ist die Glocke der Schulen oder Fabriken, welche oft mitten im Concert die besten und meisten Zuhörer zur Arbeit wegruft. Meistens sind die Straßenmusikanten anständig gekleidet und zeichnen sich auch durch ihr Benehmen von dem Bänkelsänger aus, mit dem sie nur einen Zug gemein haben: die Liebe zu starken Getränken. Es gilt als Axiom unter ihnen, daß das Blech Durst macht. Obgleich in ihrer Industrie weniger als die Dichter der Straßenballade beeinträchtigt, beklagen sich doch auch die Straßenmusikanten bitterlich über das Umsichgreifen der Concerte in den Music Halls. „Diese Concerte, sagte einmal Einer zu mir, nehmen uns das Brot weg. Die Liebhaber machen mit jedem Jahre mehr Ansprüche. Kein Bummler würde heut zu Tage fünf Minuten stehen bleiben, wenn der heilige Dunstan selbst die Drehorgel spielte, der, wie Sie wissen, selbst ein wandernder Musikant war und die Drehorgel erfunden hat."

Die einträglichste Zeit für die Straßenmusikanten ist die der Waits, die Zeit der heiligen Wochen, die vierzehn Tage vor Weihnachten beginnen und mit diesem Feste schließen. Alsdann nimmt die Straßenmusik wirklich einen poetischen Charakter an. Es ist Mitternacht: die ganze Riesenstadt ruht, soweit sie überhaupt ruhen kann, und Musikbanden durchziehen die Straßen, ursprünglich um die Weihnachtslieder abzusingen, mit welchen die Engel den Hirten die Geburt des Heilandes verkündeten, gegenwärtig aber um ziemlich profane Musik zu spielen. Das Orchester besteht meistens aus einer Harfe, einem oder zwei Violoncells, einem Baß und einer Clarinette, und die Ausführung ist nur mittelmäßig; aber die Stunde, die Stille und Unermeßlichkeit der Nacht und das Unerwartete des Concerts machen einen unaussprechlichen Eindruck. Sowie die Instrumente schweigen, wünscht einer der Musikan-ken mit tiefer Stimme den Bewohnern der benachbarten Häuser, Masters Mistresses: „Eine gute Nacht, ein fröhliches Weihnachten und ein glückliches Neujahr." Der Londouer Mittelstand, hauptsächlich die kleinen Krämer, haben eine gewisse Schwäche für die Waits, und nennen mit Entzücken ihre Musik eine himmlische, und ich muß gestehen, daß ich bis zu einem Grade die naive Bewunderung dieser Kleinbürger der City theile. Das erstemal, wo ich, unvorbereitet, vor 3 Jahren zwischen 1 und 2 Uhr Morgens unterm Fenster musikalische Töne durch die stille und kalte Nachtluft klingen hörte, wußte ich nicht mehr in welche Welt mich meine Träume versetzt hatten. Ich wollte wieder einschlafen, als das unsichtbare Concert in geringer Entfernung von neuem begann, denn alle drei Häuser machten die Musikanten Halt. In dem Maße, wie sich die Töne Entfernten, wurden sie sanfter und nahmen einen ätherischen Charakter an, der im Einklang mit der Stille der Natur, dem Schlummer der Nacht und der Schönheit des Mondscheines stand. Ich lauschte, aber die Töne, die wie ein Traum gekommen waren, verschwanden wie eine Vision; sie waren erst eine verschwimmende Harmonie, dann ein schwacher Wiederhall, dann nichts.

Der Straßenmusikant und der wandernde Musikant unterscheiden sich blos durch die Ausdehnung ihrer Streifzüge. Eine der merkwürdigsten dieser Excursionen machte vor einigen Jahren ein junger Londoner.

gleichzeitigen und allgemeinen Entwaffnung forderte. Diese Antwort wurde durch den Telegraphen übermittelt. Sie lautet: „Wenn Sardinien gleichberechtigt mit den Großmächten zum Congresse zugelassen worden wäre, so könnte es gleich Frankreich dem Prinzip der allgemeinen Entwaffnung in der Hoffnung beitreten, daß seine Zustimmung von keinen nachtheiligen Folgen für Italien begleitet sein würde. Aber seine Ausschließung vom Congresse gestattet ihm nicht, eine solche Verpflichtung, und noch weniger die von England geforderte, einzugehen. Um jedoch die Bemühungen Englands mit seiner eigenen Sicherheit und der Erhaltung der Ruhe in Italien zu vereinbaren, und unter der Bedingung, daß Oesterreich seine Truppensendungen nach der Lombardei einstellt, ist Sardinien bereit, folgende Verpflichtungen einzugehen: 1) Seine Reserven nicht einzuberufen, wie dies seit Einberufung der österreichischen Reserven beschlossen war. 2) Seine Armee, die sich noch nicht auf dem Kriegsfuß befindet, nicht mobil zu machen. 3) Seine Truppen aus den rein defensiven Stellungen, welche sie seit drei Monaten einnehmen, nicht vorrücken zu lassen".

Wien, 17. April. Die in der „Allg. Ztg." und in der „Times" veröffentlichten Actenstücke zur Congreßfrage gewähren einen orientirenden Einblick in den Gang der Unterhandlungen. Das Programm des Congresses ist von dem großbritannischen Cabinete aufgestellt worden. Es hat im wesentlichen nichts enthalten, was dem österreichischen Standpunkte entgegen gewesen wäre, unsere Staatsregierung konnte ihm beipflichten und hat dies gethan, indem sie nur noch beisetzte, daß der Congreß sich auch mit der Entwaffnungsfrage beschäftigen müsse. Sind die englischen Anschauungen schon in Bezug auf das Programm mit den diesseitigen nicht im Widerspruch, so ist es von noch größerer Wichtigkeit zu vernehmen, daß auch die in Wien gestellte Bedingung, die vorgängige Entwaffnung Piemonts, dem Einverständnisse der britischen Staatsmänner begegnete und daß ihre Verwirklichung von London aus in Paris und in Turin angestrebt wurde. Diese nunmehr aus Actenstücken genommenen Thatsachen lassen auf die eventuelle Parteistellung Englands, mag es nun zu einem Congresse kommen oder nicht, günstige Schlüsse ziehen. Man weiß, daß die österreichische Bedingung zu Paris und Turin keinen Beifall gefunden, und daß man sich inzwischen bemüht hat, eine andere Modification aufzustellen, um den Congreß gleichwohl zu ermöglichen. Die „Oesterreichische Correspondenz" hat uns darüber belehrt, worin diese Modification besteht. Oesterreich hatte früher beantragt, daß auf dem Congreß über eine gleichzeitige Entwaffnung der Großmächte verhandelt werde, und als Bedingung verlangt, daß Sardinien vor dem Congreß entwaffne. Nunmehr will das kaiserliche Cabinet die Hand dazu bieten, daß eine Vereinbarung über eine allgemeine Entwaffnung sowohl der Großmächte, welche ihre Wehrkraft über den gewöhnlichen Friedensstand vermehrt haben, als Piemonts noch vor dem Congreß zu Stande komme. Es scheint also nicht, daß Oesterreich verlangt, es müsse die effective Entwaffnung dem Congresse vorangehen. Diese läßt sich nicht mit einem Schlage und in kurzer Frist bewirken, so wenig als die Kriegsrüstungen innerhalb weniger Tage oder Wochen eingeleitet und vollendet werden konnten. Das Wiener Cabinet ist zufrieden, wenn ein Uebereinkommen über die Entwaffnung erzielt wird; nur müßte sie allgemein und gleichzeitig sein. Ob es Bürgschaften für die pünktliche und aufrichtige Ausführung des Uebereinkommens verlangt hat, ist uns nicht bekannt; zu verargen wäre es Oesterreich nicht, wenn es auf solche Bürgschaften Werth gelegt hätte. Eins aber scheint unter allen Umständen sicher: „Oesterreich besteht darauf, daß man sich über die Entwaffnung vor dem Congresse vereinbare, es begehrt sie als Bedingung des Congresses. Es wird, wenn die Vereinbarung nicht zu erzielen ist, den Congreß nicht beschicken. Es wird sich damit nicht abspeisen lassen, daß die Entwaffnungsfrage unter die Tractanden des Congresses escamotirt wird. Es wird darauf nicht eingehen, daß man ihm anbietet, diesen Gegenstand auf dem Congresse selbst, wenn auch in erster Linie vor allen anderen Fragen, in Verhandlung zu nehmen. Denn in diesem Falle läge es in der Hand Frankreichs, die Sache nach Belieben zu verschleppen, nach Wohlbefinden zum Falle zu bringen. Vorwände zum Aufschub und zur Vereitelung ließen sich leicht und zu jeder Zeit aufbringen. Oesterreich will und darf nicht zugeben, daß Sardinien während des Congresses in Waffen bleibe. Stößt seine einseitige Entwaffnung auf einen Widerspruch, so mögen die Großmächte mit ihm gleichzeitig entwaffnen; Oesterreich wird sich nicht ausschließen von einer Maßregel, die alle gemeinsam trifft. Allein es ist ein Unterschied, ob die Entwaffnung ein für allemal feststeht und bereits im Zuge ist, während man sich anschickt zum Congresse zusammenzutreten, oder ob man es erst dem Congreß anheimstellt, ob er die Entwaffnung beschließen wolle, oder auch nicht. Das Anerbieten einer allgemeinen, unbedingten, vorgängigen Entwaffnung ist ein Beweis der Friedensliebe dessen, von dem es ausgeht; die Macht, welche das Anerbieten ablehnen, das angenommene nicht ausführen, oder die Ausführung durch Winkelzüge vereiteln wollte, würde ein schlechtes Licht auf ihre eigene Friedensliebe werfen. Wir glauben, daß in diesem Sinne der österreichische Vorschlag auch von den vermittelnden Mächten aufgefaßt und vertreten wird. Es ist eben kein günstiges Zeichen, daß die Entscheidung aus Paris so lange auf sich warten läßt. Mit hoher Spannung sehen wir den Verhandlungen im englischen Parlamente vom Montag (18.) entgegen. Die Regierung hat versprochen, dem Parlamente an diesem Tage Aufklärungen über die Sachlage zu geben. Bis dahin dürfte also entschieden sein, ob Frankreich annimmt oder nicht. Wir sind begierig, im letzteren Falle aus dem Munde der britischen Minister zu hören, welche Macht es sei, deren Haltung die Hoffnungen auf den Frieden vernichtet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben zu gestatten geruht, daß am 19. d. M. eine Synode behufs der Wahl des Bischofs für die erledigte Karlstädter Diöcese unter Vorsitz Sr. Exzellenz des Landesgouverneurs Herrn Grafen Caronini abgehalten werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. März l. J. auf das Gesuch der Central-Direction des Elisabeth-Kinder-Hospitals in Hall allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem daselbst zu führenden neuen Anbau der Name „Rudolph-Saal" beigelegt werden dürfe.

Se. k. k. Hoheit Herr General-Gouverneur Erzherzog Albrecht hat den Aufenthalt in Berlin um einen oder zwei Tage verlängert, um das Eintreffen eines am Sonntag Abend von hier mittelst Nordbahn abgegangenen Hofcouriers daselbst abzuwarten. Der Rückkehr Höchstdesselben wird spätestens am Donnerstag entgegen gesehen.

Ihre kaiserl. Hoheit die durchl. Frau Erzherzogin Charlotte ist, wie unser Mailänder Correspondent berichtet, am 16. d. nach Triest abgereist, um, wie das officielle Blatt meldet, die h. Charwoche in stiller Zurückgezogenheit zuzubringen.

Der k. k. österr. Gesandte, Graf Karolyi, welcher am Samstag in besonderer Mission nach St. Petersburg abging, wird in 10 bis 14 Tagen wieder hier eintreffen.

Dem Vernehmen nach wird Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm (Sohn des Prinz Regenten) von Preußen demnächst zum Besuche des kaiserlichen Hofes in Wien erwartet.

Der Fürst Michael M. Obrenowitsch ist mit Gemalin am Samstag mit dem Abendzuge der Nordbahn nach Paris abgereist.

Der hochw. Herr Fürsterzbischof Landgraf von Fürstenberg ist am 16. d. M. aus Rom nach Olmütz zurückgekehrt.

Der Gemeinderath in Schlan hat bei Gelegenheit der Geburt des durchlauchtigsten Kronprinzen beschlossen, die Wiedererichtung eines Gymnasiums in Schlan anzustreben. Zu Anfang dieses Monats hat die freiwillige Subscription zur Erreichung des nothwendigen Fondes begonnen, und bis jetzt sind bereits 8000 fl. subscribirt worden.

Deutschland.

Die aus Anlaß der Reise des Königs Max von Baiern nach Darmstadt gebrachte Nachricht von einer dort beabsichtigten Zusammenkunft mehrerer süddeutschen Fürsten, beruht nach der „Preuß. Ztg." auf einem Irrthum. Der König von Baiern, schreibt man dem erwähnten Blatt aus Darmstadt vom 16. d., ist allerdings heute hier eingetroffen aus dem nahen Spessart, wo er auf der Auerhahn-Jagd war, aber nur um seine am 13. d. von München hierher zurückgekehrte Schwester, die Großherzogin, und seinen Schwager, den Großherzog, so wie die großherzogliche Familie zu besuchen. Zugleich traf die Königin Marie heute Nachmittag von München hier ein, die Schwester unserer Prinzessin Karl, deren sechzehnjährige Tochter, die Prinzessin Maria Anna (geb. am 25. Mai 1843), am 19. d. konfirmirt wird. Dieses bevorstehende heilige Fest war wohl die nächste Veranlassung dieser Reise, da die junge Prinzessin, welche die Weihe als Christin erhält, die Pathe der Königin Marie ist.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen gedachten, wie wir der „N.P.Z." entnehmen, nach den neuesten aus Neapel eingegangenen Nachrichten am heutigen Tage (18.) die Rückreise nach Rom anzutreten. Der Aufenthalt Allerhöchstderselben in Rom soll bis in die letzten Tage dieses Monats dauern. Mit Ausnahme eines Besuches von Venedig werden ihre Majestäten auf dem zur Hinreise benutzten Wege nach Preußen zurückkehren. Der Ankunft Allerhöchstderselben in Sanssouci wird etwa zum 28. Mai entgegengesehen.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg hat am Sonnabend Abend Berlin verlassen und ist in Begleitung des Majors v. Treskow und des Hauptmanns v. Reuter nach Gotha abgereist. Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden gab dem hohen Reisenden bis zum Anhalter Bahnhofe das Geleit. Se. Hoheit der Herzog wird nur einen kurzen Aufenthalt in Gotha nehmen und darauf die Reise nach London fortsetzen, wo er, dem Vernehmen nach, längere Zeit zum Besuche zu verweilen gedenkt.

Ein berliner Blatt meldet: Bei den wichtigen Berathungen welche in der vergangenen Woche am Hofe des Prinzregenten stattfanden, nahm der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha einen bedeutungsvollen Platz ein. Derselbe hatte auch wiederholentlich längere Unterredungen mit dem Erzherzog Albrecht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Reise des Herzogs von Coburg nach London mit den obschwebenden Fragen in Verbindung steht.

Aus Berlin, 17. April, meldet ein Telegramm der „Presse": In militärischen Kreisen heißt es, daß die Bundesstaaten bereits davon verständigt sind, der Prinz-Regent von Preußen werde eventuell oberster Bundesfeldherr sein, der Herzog von Koburg-Gotha Unterfeldherr. Am Oberrhein werden drei Armeecorps aufgestellt. Der preußische Bundestags-Gesandte, Hr. v. Usedom wird heute von Frankfurt hier erwartet.

Die am 25. d. M. in Hannover stattfindende Conferenz von Vertretern der dem zehnten Bundesarmee-Corps angehörigen Staaten wird, wie die Lübecker Zeitung vernimmt, nicht die Vorbereitungen auf eine eventuelle Mobilmachung, sondern eine, bereits bei den Conferenzen, welche auf die Corpsconcentrirungen im Jahre 1858 sich bezogen und zu Anfang des vorigen Jahres in Hannover abgehalten wurden, in Aussicht genommene Revision der Schlußacte des zehnten Bundesarmeecorps zum Gegenstande haben.

In den letzten Tagen soll sich, wie die „NPZ." meldet, ein französischer Sendling in Würzburg herumgetrieben haben, welcher unter Versprechung von 50 Fr. monatlich und weiterer nöthiger Geldmittel Leute zu gewinnen suchte, welche der französischen Regierung zuverlässige Berichte über die militärischen Vorkehrungen, Truppenmärsche &c., so wie über die Volksstimmung in dortiger Gegend liefern sollten.

Aus Stuttgart, 13. April, schreibt man: Gutem Vernehmen nach befindet sich die Adresse der Standesherren an den König seit den letzten Tagen im königlichen Kabinet. Die Adresse will einen Angriff auf die Lombardei als einen Angriff gegen Deutschland angesehen und vom deutschen Bund als solchen behandelt wissen. Zugleich frischt sie das Andenken an die Jahre 1813 und 1814, und insbesondere an die ruhmvollen und siegreichen Kriegsthaten Sr. Majestät auf.

Frankreich.

Paris, 16. April. Der Kaiser hat gestern in Grenelle das neue Dampf-Kanonenboot besucht. Man wird mit der für dasselbe bestimmten Kanone nochmalige und umfassende Versuche auf einem eigens dafür zu errichtenden Schießplatze hier oder in St. Cloud unter persönlicher Oberleitung des Kaisers anstellen. Heute um 2 Uhr sind der Kaiser und die Kaiserin aus Ville neuve l'Etang in den Tuilerieen angekommen, um den Feierlichkeiten des Palm-Sonntags in der kaiserlichen Kapelle beizuwohnen. Nach seiner Ankunft präsidirte der Kaiser dem Ministerrath. Der Kaiser und die Kaiserin werden wahrscheinlich nicht mehr nach Ville neuve l'Etang zurückkehren. Das schlechte Wetter wird als Grund angegeben. — Dem „Journal France Centrale von Blois" zufolge wird der Generalstab der französischen Armee, im Falle eines Krieges, folgendermaßen zusammengesetzt sein: Der Kaiser, Ober-Befehlshaber; Marschall Canrobert, Major-General; General Niel, dienstthuender General (général de service); General Le Boeuf, Commandant der Artillerie; General Martimprey, Chef des General-Quartiermeister-Stabes. Auch spricht man von Ernennung des Marschalls Pelissier zum Befehlshaber der Armee von Paris an Marschall Magnan's Stelle. — Man ist jetzt mit Bildung der sechsten Division der Lyoner Armee beschäftigt, welche ein Lager in der Dauphiné beziehen soll. — Durch telegraphische Depesche vom 13. April wurde drei Zuaven-Regimentern in Algier der Befehl ertheilt, sich nach Frankreich einzuschiffen. — Der „Gazette de Lyon" zufolge soll das Lager, welches zu Culoz errichtet werden sollte, nunmehr in der Ebene von Amberieu aufgeschlagen werden (diese Ebene liegt nur 30 Kilometer nordwestlich von Belley). Das Schulschiff der Matrosen „Suffren" wird, wie der „Toulonnais" berichtet, eine vollständige Batterie gezogener Geschütze erhalten, um die Seeleute mit der Bedienung dieser neuen Waffe vertraut zu machen. — Die „Independance" widerspricht der Nachricht, daß Persigny nach England bereits abgereist sei; derselbe habe die Hauptstadt zwar verlassen, werde jedoch in Kurzem in der Mission, die ihm vom Kaiser anvertraut worden, eine Reise antreten. — Es bestätigt sich, daß die Frage wegen der Cousa'schen Doppelwahl in der letzten Conferenz-Sitzung so weit entschieden wurde, daß in der nächsten Sitzung, welche, dem Vernehmen nach, am 23sten stattfinden wird, die Unterzeichnung des Compromisses erfolgen kann. — Der Marchese d'Azeglio hatte heute Morgen eine Conferenz mit Walewski, wird wahrscheinlich heute noch eine Audienz beim Kaiser haben und des Abends seine Reise nach London fortsetzen. — Der Budget-Ausschuß hat vorgestern eine lange Conferenz gehabt. Das Budget des Kriegs-Ministers bleibt entschieden auf dem Friedensfuße. Hr. Baroche war bei den Commissions-Berathungen zugegen. Nach Ostern wird Hr. Devinck seinen Bericht vorlesen, der dem Vernehmen nach schärfer und an Ausstellungen reicher als die Berichte früherer Jahre ausfallen soll.

Pariser Berichte vom 16. d. schildern die Stimmung, welche in den letzten Tagen in den politischen Kreisen geherrscht hat, als sehr beunruhigt und auch jetzt noch fehle es der Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens an einer zuverlässigen Grundlage. Man versicherte, daß die jüngsten Unterhaltungen zwischen dem Grafen Walewski und Lord Cowley sehr lebhafter Natur waren und das Gelingen des Congreßplanes stark in Frage stellten. Es gilt für gewiß, daß England den Vorschlag einer allgemeinen Entwaffnung nachdrücklich befürwortet und die Erklärung, daß Frankreich nicht zu entwaffnen habe, da seine Vorbereitungen nicht über die Grenzen des Friedensfußes hinausgegangen seien, keineswegs als befriedigend anerkennen will. Jene Erklärung ist allerdings dem Buchstaben nach richtig, da keine außerordentlichen Einberufungen stattgefunden haben; aber es ist nichtsdestoweniger wahr, daß Frankreich schon jetzt 480,000 Mann unter den Waffen hat und seine Streitkräfte binnen vierzehn Tagen selbst ohne außerordentliche Aushebungen bis auf 650,000 Mann bringen könnte. Außerdem sind die Truppen-Anhäufungen im Süden und namentlich in der Nähe der Alpen doch nicht in Abrede zu stellen: in der Nähe von Lyon sind allein 70,000 Mann versammelt, abgesehen von 30,000 Mann, welche im Var-Departement stehen und in zwei Tagen nach Genua geworfen werden können. Noch ein ernsteres Symptom liegt in der Herbeirufung der Fremdenlegion aus Algerien, da nach den bisher geltenden Bestimmungen diese Mannschaften nur in außerordentlichen Fällen nach Frankreich gezogen werden dürfen. Man erwartet am Montag das Eintreffen der Legion in Nimes. Soviel von den Vorbereitungen für eine

---

Er war von guter Familie und von guter Erziehung; aber im Verdruß über eine unglücklich abgelaufene Herzensangelegenheit kam er anf den Einfall, zur Zerstreuung als wandernder Minstrel herumzuziehen. Er sprach sehr gut spanisch, und dieser Umstand bestimmte ihn bei der Wahl seiner Maske. Von seiner Familie nahm er Abschied, um eine Reise nach dem Festland zu machen, begab sich aber nach London zu einem Juden, kaufte sich einen Mantel, eine sammetne Jacke und ein Paar Beinkleider im castilianischen Schnitt, legte sich den Namen Senor Juan de Vega bei und trat, ausgestattet mit einer englischen Ballade, die ihm einer seiner Freunde eigens zu diesem Zweck gedichtet hatte — sie hieß „der spanische Flüchtling" — muthig seine Reise an. Die spanischen Flüchtlinge standen damals in hoher Gunst in England, und der improvisirte Minstrel glaubte nicht schlecht zu rechnen, wenn er sich als ein Opfer des Bürgerkrieges darstellte. — Sein Aeußeres unterstützte den Roman, als dessen Held er auftrat: er hatte schwarze Augen und schwarzen Schnauzbart, eine etwas gebräunte Gesichtsfarbe und eine stolze Haltung. Sein Hauptzweck war, unter dieser Verkleidung England zu sehen, und die Landschaften, die Sitten und die verschiedenen Classen der Gesellschaft kennen zu lernen. Er schlug erst die Straße nach Rochester ein, und durchwanderte dort von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf mit seiner Guitarre die ganze Grafschaft Kent. Seine Jugend, seine Stimme, fein Aufzug und sein unglückliches Schicksal erregten überall Theilnahme, und zuweilen sammelte er bis zu acht Schillinge in ein Paar Stunden ein. Aber auch schlimme Tage waren zu bestehen, und Zeiten der Noth wechselten mit den Tagen des Ueberflusses ab. Durch Hilfe seiner Verkleidung fand der Abenteurer Zutritt in den Schenken, Gasthäusern und zuweilen auch im Salon, und mehr als eine von dem einförmigen Leben in der Provinz gelangweilte Dame winkte den spanischen Hidalgo unter ihr Fenster, um sich von den fremdartigen Klängen seiner Guitarre zerstreuen zu lassen. Unterwegs machte er Bekanntschaft mit Irländern, wandernden Schneidern, Zigeunern und Bettlern, und Tags darauf vielleicht speiste er als ehemaliger Officier der spanischen Revolutionsarmee mit seinen englischen Kameraden an der gemeinsamen Tafel in der Kaserne. Seine hauptsächlichste Besorgniß war immer, von alten Bekannten erkannt zu werden. In einem der Häuser, wo er hingerufen worden, untersuchte ein sehr hübsches Mädchen die Guitarre, klimperte in den Saiten und bemerkte mit einem Lächeln, daß sie das Instrument gern spielen möchte. Fast hätte sich der verkleidete Gentleman zu einigen galanten Worten oder wenigstens zu einigen verliebten Blicken verleiten lassen, aber der forschende Blick eines Officiers, der sich mit im Zimmer befand, und mit dem er in Gesellschaft zusammengetroffen war, erinnerte ihn noch zur rechten Zeit an seine bescheidene Rolle. Die Liebesabenteuer fehlten in diesem Minstrelleben nicht, wie man sich wohl denken kann, aber es waren die Liebesabenteuer eines Zugvogels. Zarte Hände schenkten ihm selbst gestickte Manschetten oder ähnliches im spanischen Geschmack, interessante Andenken, die er in schlechten Tagen manchmal ins Pfandhaus tragen mußte. Zehn Monate hatte Don Juan de Vega in dieser romantischen Weise verlebt und während dieser Zeit einen Theil Englands, so wie Irland und Schottland durchwandert, und es war Zeit, sich wieder an ein geordnetes Leben zu gewöhnen. Der spanische Flüchtling wurde wieder, was er von Geburt war, Mr. Charles Cochrane, aber wenigstens nicht, ohne im Anfang die Tracht und das Leben des wandernden Minstrels schmerzlich zu vermissen. Die Halsbinde und die neumodischen Kleider wurden ihm zur Last. Juan de Vega hatte auf seiner Reise durch Großbritannien und Irland 58 Pfd. Sterling eingenommen, die er dem Unterstützungscomite für die spanischen Flüchtlinge überschickte: die beste Weise, die Täuschung wieder gut zu machen, die er sich gegen das Publicum erlaubt hatte. Noch etwas Besseres als Geld brachte übrigens Mr. Cochrane von seiner abenteuerlichen Reise mit nach Hause: er hatte gelernt, Theilnahme für die socialen Nothstände zu fühlen, die er bis dahin nicht gekannt hatte, und die man nur kennen lernen kann, wenn man selbst in Armuth und Noth lebt. Die Lehre ging ihm nicht verloren; er heirathete eine reiche Frau und ist jetzt ein eifriger Förderer aller Pläne, welche die Hebung der materiellen und sittlichen Zustände der nothleidenden Classen im Auge haben. (Europa.)

Kunst und Wissenschaft.

** Dr. Scherzer berichtet der k. k. geologischen Reichsanstalt Näheres über das zeitweilige Engagement des Dr. Hochstetter bei der neuseeländischen Regierung. Den ersten Anlaß hiezu gab Dr. Hochstetter's Untersuchung des neu entdeckten Kohlenfeldes im Drury- und Hunua-District, circa 40 Seemeilen von Auckland, welche Dr. Hochstetter gleichfalls auf Ansuchen der Neuseeländer Regierung und mit Erlaubniß des Commodore Wüllerstorf vorgenommen hatte. Diese Expedition dauerte sieben Tage und brachte eine große Aufregung unter den benachbarten Settlers hervor, welche auf Dr. Hochstetter's Ausspruch über die Quantität, Güte und praktische Anwendung der Kohle wie auf ein Orakel harrten. Die Kohle soll reichlich vorhanden, eine sogenannte Glanzkohle von guter Qualität sein. Der Commodore gab nämlich nur unter den günstigsten Bedingungen seine Einwilligung dazu, daß Herr Dr. Hochstetter in Neuseeland zurückbleibe. Alle Sammlungen, Beobachtungen und literarischen Arbeiten, welche derselbe während seines auf sechs Monate bestimmten Aufenthaltes in Neu-Seeland macht, müssen der „Novara"-Expedition zu Gute kommen, deren Mitglied Herr Dr. Hochstetter nicht aufgehört zu bleiben. Die Spesen der Untersuchung trägt die Regierung von Neu-Seeland, so wie die Kosten der Rückreise des Herrn Dr. Hochstetter bis Triest, wo derselbe ungefähr gleichzeitig (Ende November oder Dez.) mit der „Novara" einzutreffen hat.

kriegerische Eventualität, welche allerdings der noch immer nicht aufgegebene Congreß fern halten könnte. Andererseits hört man, daß auch der Kaiser sich viel mit militärischen Dingen beschäftigt. Daß seine Bücher u. d Karten ihn auf das Land begleiten, haben wir schon gemeldet. Wie es heißt, ist ein großer Theil des Tages den Studien gewidmet. Auch arbeitet der Kaiser stundenlang mit dem General Niel, dem Leiter der Belagerungsarbeiten gegen Sebastopol, welcher bekanntlich vor Kurzem an Ort und Stelle von den militärischen Hilfsmitteln und den Befestigungsarbeiten Piemonts Kenntniß genommen hat.

Die „K. Z." schreibt,: In der allernächsten Zeit wird etwas mehr Klarheit in die jetzige Lage kommen müssen, wenn es sich bestätigt, daß Oesterreich, als es die allgemeine Entwaffnung vorschlug, als äußerste Frist acht Tage anberaumte. Diese Frist geht, nach mehrfachen Anzeichen zu schließen, mit dem heutigen Tage (16.) zu Ende. Frankreich hat zwar unverzüglich eine Antwort bereit gehabt, nämlich die mehrerwähnte, daß es weder außerordentliche Recruten-Aushebungen vorgenommen, sondern nur Lücken ausgefüllt habe, es also auch nicht als gerüstet zu betrachten sei; es könne sich daher nur verpflichten, sich fortan nicht auf den Kriegsfuß zu versetzen. Das londoner Cabinet soll hierauf verlangt haben, Frankreich solle zum Zeichen seiner Friedfertigkeit und zu Oesterreichs Beruhigung auf Piemont drücken helfen, damit dieses sich entschließe, die italienischen Freiwilligen nach Hause oder doch aus Sardinien fortzuschicken, dieses Ansinnen aber zu dem mehrerwähnten heftigen Auftritte zwischen Cowley und Walewski geführt haben, indem Letzterer erklärte, Frankreich werde England nimmermehr auf diesem Wege folgen. In den letzten Tagen hat man nun mit neuen Auskunftsmitteln experimentirt und ist soweit gediehen, daß Graf Walewski dem Vernehmen nach am 15., vor Ablauf der achttägigen Frist, neue Vorschläge gemacht hat. Dieser neue Schritt soll, doch ist dies bloßes Gerücht, mit Zustimmung Englands erfolgt sein.

Ein trefflicher Artikel des „Univers" über die Situation, hat große Sensation erregt. Hr. Veuillot ruft die Marktschreier der „Patrie" und des „Siecle" zur Ordnung, welche mit Jacobinermützen auf dem Kopf die Marseillaise krächzen und Jedermann, welcher die Erhaltung des Friedens wünscht, also mit wenigen Ausnahmen alle Franzosen Autrichiens, Repus und Emigrés nenen. Sehr richtig bemerkt Hr. Veuillot, daß die Nation von einem Kriege gegen Oesterreich in Italien nichts hören wolle, weil sie fühle, daß die Revolution auf dem Grunde des Krieges, der sich vorbereite, läge. „Herr v. Cavour hat seine Rolle bereis ausgespielt. Dieses Individuum wird verschwinden. Es hat den Ruhm gehabt, im Rathe der Großmächte zu sitzen. Man hat gesagt: Cavour fait ceci, Cavour fait celà, que feux Cavour? Und man hat gesehen, daß die Sachen nach dem Wunsche des Herrn v. Cavour gingen, und Frankreich und England werden in der Badewanne des Herrn von Cavour ein Blutbad nehmen. Aber ein neues Gestirn erhebt sich. In diesem Augenblicke kann Herr Cavour sich anschicken, seine Memoiren zu schreiben: Piemont wird sich nicht lange mehr Cavour nennen, es heißt schon Garibaldi. Nicht der sardinische Patriotismus, die italienische Revolution wird der Alliirte, der einzige Alliirte Frankreichs sein, ꝛc."

Die „Indep." widerspricht der Nachricht, daß Persigny nach England bereits abgereist sei; derselbe habe die Hauptstadt zwar noch nicht verlassen, werde jedoch in Kurzem in der Mission, die ihm vom Kaiser anvertraut worden eine Reise antreten.

Der „Moniteur" vom 17. d. meldet, daß die von dem Contre-Admiral Jehenne commandirte Schiffsdivision gestern von Brest nach dem Mittelländischen Meere abgesegelt sei.

Hr. v. Girardin hat den „Courrier de Paris" endlich doch gekauft. Herr Gueroult, früher bei der „Presse," dann auf Invalidensold im Palais royal, ist mit Genehmigung des Ministers zum Hauptredacteur ernannt. Der Prinz Napoleon wird also wieder ein Organ haben. Guéroult, früher St. Simonist, gehört zu den wüthendsten Eisenfressern; Girardin, das Mitglied des Friedenscongresses, ist für den Weltkrieg aus innerer Fäulniß, beide mit dem Prinzen Napoleon sind für die Umkehr zur Freiheit. Das Blatt wird noch mehr als einen curiosen Tanz ausspielen. Hingegen hat Gr. Solar, Käufer der „Presse" nichts als Verdruß. Seine Friedenspolitik im „Journal des Debats" hat laut Ausweis den Absatz des Blattes nicht verringert. Hr. Solar muß aber zu dem Guéraultschen Programm zurückkel ren, und zwar — par ordre. Seine zahlreichen Freunde in der durch und durch orleanistischen Gironde hatten ihn aufgefordert als Candidat für die Kammer aufzutreten. In diesem Fall müßte der Regierungscandidat unterliegen. Da wurde Herrn Solar bedeutet, seinen Ehrgeiz zu mäßigen, und sich ja nicht dem Regierungscandidaten entgegenzustellen. Herr Solar ist Bankier, Journalbesitzer, und kann in seinen vielverzweigten Angelegenheiten des Wohlwollens der Staatsverwaltung nicht entbehren. Er nahm also den ihm zu Theil gewordenen Rath mit Dank an. So lächerlich Migeons Schicksal ist, ist es doch auch abschreckend.

Großbritannien.

London, 16. April. Dem vorgestrigen Drawing Room (Cour) im St. James Palast wohnten mehrere indische Notabilitäten bei: Gholam Mahumed, ein Sohn von Tippu Sultan; Prinz Firoz Schah, ein Enkel, und Prinz Furok Bokt, Urenkel von Tippu Sultan. Unter den ausländischen Notabilitäten, die Ihrer Majestät vorgestellt wurden, befand sich Admiral Graf Putiatin, General-Adjutant des Kaisers von Rußland. — Der Herzog und die Herzogin von Aumale haben gestern der Königin im Buckingham-Palast einen Besuch abgestattet. — Der Herzog von Oporto ist zum Besuch bei Hofe eingetroffen. In Southampton wurde Se. königliche Hoheit vom Grafen Lavradio, dem portugiesischen Gesandten, empfangen und nach London begleitet, wo ihn auf dem Bahnhof der Prinz-Gemahl bewillkommte. Gegen 8 Uhr kam er im Buckingham-Palast an und Abends erschien die Königin mit ihrem hohen Gaste und dem Prinz-Gemahl im Haymarket-Theater. Nächste Woche erwartet man auch den regierenden Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg in Schloß Windsor.

Aus Dublin telegraphirt man: Gestern Abend ist Herr Henry Dalton, der Angeber, der die Verhaftungen vom 12. Dec. veranlaßt hat, und auf dessen Habhaftwerdung ein Preis gesetzt worden, nach Belfast zurückgekehrt. Die Polizei suchte ihn in seines Vaters Wohnung, fand die Thüre fest verrammelt, wurde jedoch Dalton's nach einem verzweifelten Kampfe habhaft. Er hatte sich im Schweinestall im Stroh vergraben und mit einer Mistgabel bewaffnet.

Aus London, 17. April, wird gemeldet: Der „Observer" bezweifelt, daß morgen im Parlamente Erklärungen in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten, so wie daß übermorgen die Prorogation der Häuser stattfinden werden. — In einem gestern abgehaltenen Meeting ist eine Petition an die Königin behufs Vertheidigung des Landes beschlossen worden.

In einem gestern in der City gehaltenen Meeting griff Lord Russell die auswärtige Politik des Kabinets Derby lebhaft an. Im Unterhause kündigte Disraeli an, daß das Parlament am 31. Mai einberufen werde.

Italien.

Ein Telegramm der „Presse" meldet aus Turin vom 17. April: Die Zahl der eintreffenden Freiwilligen ist im Wachsen begriffen. Es kommen täglich im Durchschnitte 400 bis 500 Mann an. Der gestrige Dampfer brachte 600 Mann aus Livorno. Es ist beschlossen worden, der Legion Garibaldi's, gleich den Divisionen der regelmäßigen Truppen, Artillerie und Cavallerie beizugeben.

Man schreibt der Opinione aus Rom unterm 6. April: „Vorgestern ging eine Deputation zum General Goyon und beschwerte sich, daß die Polizei Pässe (zur Reise nach Sardinien) verweigere. Der General nahm sie mit außerordentlicher Freundlichkeit auf, lobte ihren militärischen Geist, ermuthigte sie und sagte, er habe noch keine Instructionen, habe aber derlei verlangt, und bat sie wiederzukommen." Wenn die Sache wahr ist, so hat factisch die Herrschaft Frankreichs in Rom begonnen und dann spricht man davon, Oesterreich thue der Unabhängigkeit anderer Staaten Eintrag.

Als ein Beleg über die in Turin herrschende politische Verwirrung, mögen die Titel zweier kleinen Broschüren dienen, die dieser Tage dort das Licht der Welt erblickten. Die eine ist betitelt: „Was kann der Congreß für die Unabhängigkeit Italiens thun? Alles." Con C. Casati. Die andere führt die Ueberschrift: „Was kann der Congreß für die Unabhängigkeit Italiens thun? Nichts." Von N. Rosa.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 20. April.

* Die von uns nach dem „Czas" gebrachte Nachricht über die zur Renovirung der Orgel in der Bernardiner-Kirche bewilligten 600 fl. österr. Währ. wird jetzt von jenem Blatte dahin rectificirt, daß die betr. Quote nur 200 fl. österr. Währ. beträgt.

* Am 25. April brach bei dem Insassen Kasper Wijas in der Gemeinde Lowczówek, Kreis Tarnów, ein Feuer aus, durch welches der zweijährige Sohn des Kasper Wijas so stark verletzt wurde, daß er an demselben Tage verschied. Der Kasper Wijas selber, welcher seit einiger Zeit krank darnieder lag und dessen Gesundheitszustand sich in Folge des Unglücks bedeutend verschlimmerte, ist ebenfalls gestorben. Nebstbei ist durch dieses Feuer ein Schaden von 26 fl. 15 kr. öst. W. verursacht worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 18. April. Schlußcourse: 3perzentige 67.65. 4½perz 95.—. Staatsbahn 522. Credit-Mobilier 678. Lombarden 517. Orientbahn 500. — Die Congreßgerüchte fortdauernd.

London, 18. April. Mittags-Consols 95. Schlußconsols 94⅞. — Lombarden ⅝. — Silber 62.

Krakauer Cours am 19. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln 400 verl., fl. 390 bez — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 89 verlangt, 87 bezahlt. — Russische Imperials 9 — verl., 8.80 bezahlt. — Napoleond'or's 8.90 verl., 8.70 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.15 verl., 5.5 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.18 verl., 5.8 bezahlt. — Polnische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79.— verl., 77.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 70.50 verl., 68.— bez. — National-Anleihe 75.— verlangt, 73.— bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 19. April. Gestrige Unterhaussitzung. Disraeli erklärt, Lord Cowley's Reise sei erfolgreich gewesen, doch habe England den mittlerweile eingebrachten Congreßvorschlag Rußlands unter den bekannten vier Bedingungen acceptirt. Oesterreich verlangte als fünfte Bedingung Sardiniens Entwaffnung, doch verweigerte England Sardinien dazu zu drängen. Ein anderer Vorschlag, daß alle Mächte garantiren sollen, daß Sardinien nicht angegriffen werde, wurde gleichfalls verworfen, worauf Oesterreich die allgemeine Entwaffnung vorschlug. Frankreich stimmte bei, wollte jedoch diese Entwaffnung erst auf dem Congresse als erste Frage discutirt wissen. Sardinien andererseits wollte nicht entwaffnen, anscheinend, weil ihm die Theilnahme am Congresse, zu der es faktisch nicht berechtiget sei, verweigert wurde. Befriedigend sei Azeglio's heutige Ankunft; dieser habe bereits mit Lord Malmesbury conferirt und seine Mission sei hoffentlich friedfertig. Disraeli spricht zum Schlusse die Ueberzeugung aus, ein italienischer Krieg müßte bald ein europäischer werden, aber noch sei guter Grund zur Hoffnung vorhanden, durch Geduld und Festigkeit Europa den Frieden zu erhalten.

Lord Palmerston tadelt die Regierung, weil sie nicht Oesterreichs und Frankreichs formelle Beistimmung zu Lord Cowley's Propositionen forderte; erfreulich sei, daß Oesterreich statt einer unbilligen, einseitigen Entwaffnung Sardiniens die allgemeine Entwaffnung vorschlug. Aber Zeitverschwendung wäre es, letztere im Congreß zu berathen, vielmehr sollte dieser sofort die Räumung Mittelitaliens nebst der Verpflichtung dort niemals wieder einzumarschiren, erörtern, denn dieß sei die Hauptsache. Palmerston, Gladstone, Russel und Duncombe meinen übereinstimmend, Sardinien sollte Mitglied des Congresses sein oder nicht entwaffnen, wogegen andere behaupten, Sardinien solle dem Freundesschutze Englands, Frankreichs und Rußlands vertrauen.

Oberhaussitzung. Lord Malmesbury's Mittheilungen sind im Wesentlichen mit denen Disraeli's übereinstimmend; ausdrücklich hebt er hervor, daß die übrigen Staaten Italiens, Congreßgesandte senden, diese aber von den Berathungen ausgeschlossen bleiben sollen. Lord Clarendon spricht ungefähr wie Lord Palmerston und Lord Derby wie Malmesbury, scheint jedoch am Redeschlusse andeuten zu wollen, daß einige Mächte mit dem Congresse es nicht ernst nehmen, in welchem Falle England sich, seiner Würde entsprechend, total als neutral zurückziehen und für alle Eventualitäten vorbereiten würde.

Paris, 19. April der heutige „Moniteur" bringt einen Artikel folgenden Inhalts: Nachdem die fünf Mächte dem Russischen Vorschlage, die Italienische Angelegenheit einem Congresse zu übertragen, beigestimmt hatten, erachteten sie es für nützlich, sich über die Grundlagen der künftigen Berathungen zu verständigen. Sie kamen über vier Puncte überein. 1. die Mittel zu bestimmen, wodurch der Friede zwischen Oesterreich und Sardinien erhalten werden kann; 2. festzustellen wie die Räumung der Römischen Staaten am besten bewerkstelligt werden kann; 3. zu untersuchen, ob es tauge (s'il convient) Reformen in der inneren Verwaltung dieser und anderer Italienischer Staaten einzuführen, deren Verwaltung Mängel darböte, augenscheinlich dazu beitragend, einen permanenten gefährlichen Zustand der Wirren und der Unzufriedenheit zu schaffen; ferner zu bezeichnen, wie diese Reformen beschaffen sein sollen; 4. den Oesterreichischen Verträgen mit den Herzogthümern eine Conföderation der Italienischen Staaten unter sich zu wechselseitigem Schutze sowohl nach Innen als nach Außen zu substituiren.

Nachträglich reklamirte das Wiener Kabinet die vorhergängige Entwaffnung Sardiniens, wobei es erklärte, daß die Maßregel ihm als die unerläßliche Bedingung seines Beitrittes zum Congresse gelte.

Da diese Bedingung allgemeine Einwendungen hervorrief, substituirte ihr Oesterreich die der allgemeinen Entwaffnung noch vor Eröffnung des Congresses. Die englische Regierung erachtete es für genügend, wenn das Prinzip der allgemeinen Entwaffnung, vorbehaltlich der nach der Eröffnung zu regelnden Ausführung aufgestellt würde. Frankreich hat nicht gesäumt, seine Zustimmung zu geben, gleichwohl gab sich seither eine Meinungsverschiedenheit über die Frage kund, ob die offizielle Zustimmung Sardiniens zu dem solchergestalt festgesetzten Entwaffnungsprinzip unerläßlich sei oder nicht. Die Regierung des Kaiser dachte, sie könne weder logischer noch billiger Weise Piemont einladen, sich dem Prinzipe anzuschließen, wenn es nicht unter Einem von den Mächten zum Congresse geladen würde. Da das englische Kabinet lebhaft bei Frankreich darauf bestand, daß dieses Piemont angehe, sich vorläufig dem allgemeinen Entwaffnungsgrundsatze zu fügen, so weigerte sich die Regierung des Kaisers nicht, ein neues Pfand der Versöhnlichkeit zu geben, und versprach diesem Verlangen beizupflichten, vorausgesetzt, daß man übereinkomme, sowohl Sardinien als andere italienische Staaten zur Theilnahme am Congresse einzuladen.

In einer vollkommen analogen Lage auf den Konferenzen zu Troppau im Jahre 1820 ergriff Oesterreich selbst die Initiative eines ähnlichen Vorschlags. Fürst Metternich stellte die Nothwendigkeit, Gerechtigkeit, Nützlichkeit vor, die verschiedenen italienischen Staaten einzuladen, Bevollmächtigte zum Kongresse zu schicken.

In diesem Präcidenzfalle finden wir Grund zu hoffen, daß die angedeutete Bedingung die allgemeine Zustimmung finden werde. Was vollends die Entwaffnung betrifft, so hat die Regierung des Kaisers, nachdem sie das Prinzip zugegeben, nichts gegen den Augenblick einzuwenden, der als der zweckmäßigste erschiene, um die Ausführung zu regeln — und wenn die Mächte der Meinung wären, selbst vor dem Congresse daran zu gehen, so würde sie ihrerseits kein Motiv sehen, sich diesem Wunsche nicht anzuschließen.

Somit läßt alles erwarten, daß wenn auch alle Schwierigkeiten nicht beglichen sind, ein definitives Einverständniß sich ohne Verzögerung gestalten und nichts mehr der Vereinigung des Kongresses entgegentreten wird.

Turin, 17. April. Major Carrano ist zum Chef des Generalstabs, Nino Bixio zum Major ernannt worden. Am letzten Sonntage ereigneten sich Straßenscandale in Nizza, wobei auch ein hochgestellter Fremder schwer mißhandelt wurde.

Die „Natione" läßt sich melden: am 16. d. sei der Dampfer „Abatucci" mit beiläufig 800 Freiwilligen zu Genua angekommen. Der Empfang beim Landen war natürlich der lebhafteste.

Der „Operajo," der zu Alessandria erscheint, meldet, daß die Soldaten Befehl haben, angekleidet zu schlafen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. April 1859.

Angekommene: Im Hotel de Saxe: Hr. Titus Drohojewski, Gutsb. a. Galizien.

Im Hotel de Dresde: Hr. Eduard Dzwonkowski, Gutsbesitzer a. Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Adam Zamojski n. Lemberg. Alexander Skrzyński n. Galizien. Boleslaw Lisiecki n. Zagorza.

** Se. Majestät der König von Hannover haben dem Conte Francesco Trissino in Vicenza für Uebersendung der Paraphrase der „Divina Commedia" im Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens eine goldene Medaille und ein sehr schmeichelhaftes Schreiben überschickt.

** Karl v. Holtei's Werk: „Vierzig Jahre," in dem dieser letzte der fahrenden Sänger sein vielbewegtes Leben mit köstlicher Laune und Offenheit erzählt, erscheint in der verdienstvollen Verlagshandlung von Eduard Trewendt in Breslau in überaus wohlfeiler Ausgabe. Der Subscriptionspreis für sämmtliche sechs Bände ist 3 Thaler, während die erste Auflage des in seiner Art klassischen Werkes 13 Thaler kostete.

** Lißt hat für Marie Seebach Bürger's Ballade „Leonore" melodramisch bearbeitet.

** General-Intendant Dingelstedt hat jetzt, sicheren Mittheilungen zufolge, das große Schillerfest, welches vom 9. Juni an alle Dramen des großen Dichters in glänzenden Gesammt-Darstellungen bringen sollte, abbestellt und zwar aus dem wichtigen und lobenswerthen Grunde: weil Weimar in einem Augenblicke nicht jubeln solle, wo Deutschland und Oesterreich von dem tiefen Ernste eines gemeinsamen Krieges gegen den Feind im Westen sich rüsten und vielleicht bald im offenen Kampfe liegen. Wir nehmen auch von diesem Umstande Act als einem sprechenden Zeichen, wie tief in Deutschland alle Gemüther von Einem Gefühle der Gefahr und Zusammengehörigkeit erfüllt sind!

** Das Dresdner Stadtverordnetencollegium hat für das dem Tondichter Carl Maria v. Weber zu errichtende Denkmal 1000 Thlr. bewilligt.

** Lady Morgan, deren Romane vor Jahren zu den beliebtesten in England gehörten, und die sich bis in ihr hohes Alter eine wunderbare Frische des Geistes bewahrt hatte, ist am 13. April Abends nach einem Unwohlsein von wenigen Tagen in ihrer londoner Wohnung in Lowndes-Street sanft entschlafen. „The Wild Irish Girl" war wohl das gelesenste ihrer Bücher. Lady Morgan (geborene Miß Owenson) ist, nach einer Notiz des „Globe," beinahe 76 Jahre alt geworden und hat erst vor wenigen Monaten ihre Selbstbiographie vollendet. Sie befand sich, trotz der guten Honorare, die sie für ihre zahlreichen Schriften erhielt, in nichts weniger als glänzenden Vermögensumständen und lebte bis an ihr Ende von einer Pension von 300 Pfd., welche die Regierung ihr unter Lord Grey's Premierschaft ausgesetzt hatte.

** In Paris wird sich nächstens der Violinist Alexander Boucher von neuem öffentlich hören lassen. Derselbe ist jetzt gerade so alt, wie Humboldt oder Arndt und es entsteht die Frage, ob sich von einem Greise die Zuhörer noch ebenso gern werden hinreißen lassen, wie von den Wunderkindern, an denen unsere Zeit so überreich ist. Neunzigjährige und neunjährige Virtuosen — die Extreme begegnen sich nirgends schroffer, als in der Kunst.

** Wie der „A. A. Z." aus Rom geschrieben wird, ist neuerdings wieder mehr Hoffnung vorhanden, daß die vielfach in diesen Blättern erwähnten Sammlungen des Marchese Campana dem römischen Staat erhalten bleiben. Wenigstens hat die Regierung eine genaue Untersuchung derselben angeordnet. Da sollen die Sammlungen im Lande bleiben, sämmtliche Provinzen dazu beitragen müssen, die ungeheure Summe aufzubringen, durch welche das Deficit des Monte die Pietà zu decken wäre, so befürwortet der Commissär der Alterthümer, Herr Visconti, daß auch alle Provinzen Antheil an den Vortheilen erhalten, welche die Erwerbung derselben dem Lande gewährt. Sein Vorschlag geht daher darauf hin: zunächst für die Stadt Rom alle die Monumente oder Sammlungen auszuscheiden, welche hier fehlen, oder auch wenige gute hiesige Exemplare durch bessere des Campana'schen Museums zu ersetzen. Auf diese Weise würden z. B. die Goldsachen, die archaischen Vasen von Cäre, die Terracotten, nach Ausscheidung der zahlreichen Doubletten, die antiken Gemälde, ein bedeutender Theil der ältern mittelalterlichen Bilder und Andere mehr in Rom verbleiben; dagegen der viel größere Theil der Statuen, der sonstigen Vasen, der Bronzen unter die Provinzen in der Art vertheilt werden, daß bei jeder Universität oder Akademie ein Museum gestiftet würde. Wenn z. B. der größere Theil der Bronzen und sonstigen etruskischen Monumente, nach Ausscheidung der für Rom unentbehrlichen ganz besonders wichtigen Stücke, an Perugia abgegeben wird, so würde diese Stadt, welche ohnehin schon ein von dem Grafen Conestabile trefflich geleitetes vaterländisches Museum besitzt, dadurch ein Centralpunkt für das Studium des etruskischen Alterthums werden. Nach Urbine würde die reiche Sammlung der Majoliken kommen und daselbst mit der in Pesaro bereits befindlichen vereinigt werden, weil eben von dort dermaleinst diese Kunstgattung vorzüglich ausgegangen ist. Auf ähnliche Weise würden Bologna, Ravenna und die anderen Hauptorte bedacht werden, ohne daß die Museen Roms in wesentlichen Nachtheil versetzt würden, da ja für sie vorher die nöhige Auswahl getroffen wäre. Die Campana'schen Sammlungen aber sind reich genug, um in den betreffenden Orten, sei es nun die vorhandenen kleinen Museen zu recht ansehnlichen zu gestalten, sei es in ihnen einen Kern zu bilden an den sich spätere Sammlungen anschließen können.

(Aus der Theaterwelt). Herr La Roche benützt die Ferien der Charwoche zu einem Gastspiel an Wallner's Theater in Berlin und findet dort die lebhafte Anerkennung.

** Das Feuilleton der „Hamburger Nachrichten" brings aus Paris eine durchaus unparteiisch gehaltene Beurtheilung der neuen Meyerberschen Oper: „Die Wallfahrt von Ploermel." Von der Musik wird darin gesagt, daß, wenn sie auch keine „neue glänzende Phase" des Componisten bezeichne, wie französische Zeitungen behaupten, und zuweilen in ihr jene äußerliche Energie auftritt, welche den Mangel innerer Gluth ersetzen soll: sie doch Schönheiten enthalte, „die von keiner Leistung unserer Zeit überflügelt werden." Das Libretto der Herren Michel Carré und Jules Barbier dagegen wird als schwach und unpoetisch bei Weitem den Scribe'schen Texten nachstehend geschildert. „Zum Schluße," sagt der Berichterstatter, „will ich dem geehrten Meister (Meyerbeer) noch ein Geständniß machen. Ich hatte zu Gunsten eines lieben Gastes aus Hamburg meinen vortrefflichen Sitz im Balcon gegen einen Baignoireplatz, dicht in der Nähe der Claque, vertauscht. Herr Meyerbeer mag es mir glauben, ich habe dort für alle Nadelstiche nnd schlechten Witze, die ich mir in der Vergangenheit habe zu Schulden kommen lassen, ehrlich abgebüßt durch die Qualen, welches mir dieses händeklatschende Regiment angethan. Auch will ich ihm zu seinem Troste sagen, daß er weit besser bedient wird als der Kaiser.

** Meyerbeer hat bei der Inscenirung seiner neuesten Oper in Paris den höchsten Grad seiner bekannten Sorgsamkeit entfaltet. Nicht nur, daß ihm der französische Maschinist und Decorateur nicht genügte, und der berühmte Mühldorfer von Mannheim eigens berufen werden mußte, sondern selbst die einzelnen Knalleffecte betrieb der Meister mit einem erstaunlichen Eifer. Alle Vorrichtungen zur Nachahmung eines Gewitters verwarf er, und erklärte, daß der Donner nur durch 60 Stück Bomben hergestellt werden könnte, welche in einem hölzernen Gerölle bewegt werden müßten. Derartige Requisiten fanden sich begreiflich nicht vor, und so mußte denn der Kaiser Napoleon Befehl geben, diese Donnerkeile aus den Militär-Depots zu liefern.

** In Bezug auf Gounod's „Faust" erfährt man noch nachträglich, daß die Oper ihre begeisterte Aufnahme nicht sowohl der Musik in den pathetischen oder tragischen Scenen des ersten und letzten Actes zu danken hat, sondern den im höchsten Grade reizenden, naiven Melodien bei der Promenade am Ostertage und bei dem Kirchgange Gretchens. Die in Musik gesetzte schnippische Antwort auf Faust's dreiste Frage soll von unbeschreiblicher Schönheit sein, und erregt stets Jubel unter den Hörern. Auch die Uebersetzung der Worte, obgleich sie von dem eigenthümlich poetischen Duft des Goethe'schen Originals viel wegnimmt, ist doch characteristisch und dem Ohre schmeichelnd. Sie lautet:

Je ne suis demoiselle,
Ni belle,
Et je n'ai pas besoin,
Qu'on me donne la main.

Amtsblatt.

N. 4645. **Edict.** (285. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Hrn. Michael Pilny die Frau Julie Sulimirska durch ihren Vertreter Hrn. Dr. Witski unterm 28 März 1859 Z. 4645 zur Sicherstellung der Wechselsumme pr. 300 fl. CM. das Gesuch um Bewilligung des Verbotes auf die vom Michael Pilny, als Pächter der Thongrube in Regulice erlegte Caution pr. 1000 fl. CM. in Grundentlastungsobligationen sammt Coupons hiergerichts überreicht, worüber mit h. g. Beschluße vom 28. März l. J. Z. 4645 dieser Verbot unbeschadet anderer früheren Rechte bewilliget und die Anmerkung dieses Verbotes auf den Obligationen verfügt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Michael Pilny unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advocaten Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Landes-Advocaten Dr. Geissler als Curator bestellt.

Durch dieses Edict wird demnach Hr. Michael Pilny erinnert, zur rechten Zeit die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würde.

Krakau, am 28. März 1859.

N. 3556. **Edict.** (289. 2—3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird dem, dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Hr. Felix Ritter zu Morsko—Morski mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Marie Gewürz ein Gesuch um Zahlungsauflage der Wechselsumme 650 fl. CM. oder 682 fl. 50 kr. öst. Währ. s. N. G. angebracht, worüber der Zahlungsauftrag unterm 22. März 1859 Z. 3556 erfloß.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Serda als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 22. Februar 1859.

Kundmachung. (295. 1—3)

Bei der k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Local-Commission zu Bochnia ist mit 1. Juni 1859 eine Diurnistenstelle mit dem Taggelde per 1 fl. 31 kr. öst. Währ. und im Falle dieses Diurnum dem bereits angenommenen Diurnisten verliehen werden sollte, mit einem Taggelde von 79 kr. österr. Währ. zu vergeben.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche längstens bis zum 15. Mai 1859 bei dem Vorstande der k. k. Localcommission einzubringen und darin die Nachweise über ihr Alter, ihre bisherige Verwendung und Moralität, so wie über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache zu liefern.

Auch hat der Bewerber das Taggeld, welches er mit Rücksicht auf seine Fähigkeiten beanspruchen zu sollen glaubt, der Ziffer nach in seinem Gesuche anzugeben.

K. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Local-Commission.

Bochnia, am 8. April 1859.

N. 5553. **Edict.** (293. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia, wird hiemit bekannt gegeben, daß auf Grund des Einschreitens de präs. 16. November v. J. Z. 5553 der Frau Theresia Hauer um executive Veräußerung des, in Bochnia am Ringplatze sub N. 18 bestehenden, dem Herrn Felix Zacharski gehörigen Steinhauses, wegen Hereinbringung der Forderung von 396 fl. 12¾ kr. CM. solche bewilliget, und zu dieser Veräußerung die Tagfahrten auf den 21. Mai, 25. Juni und 30. Juli d. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags hier im k. k. Bezirksamte hiemit ausgeschrieben werden.

Der Fiscalpreis beträgt 3775 fl. CM. oder 3963 fl. 75 kr. österr. Währ. und das von den Kauflustigen zu erlegende 10% Vadium 396 fl. 30 kr. österr. Währ. Unter Einem wird den Eheleuten Andreas und Johanna Besard oder ihren Erben oder Rechtsnehmern deren Erstere dem Leben und Wohnorte nach unbekannt sind, und den beiden letzteren, deren Wohnort und Namen unbekannt ist, und welche als Tabulargläubiger dieser Realität erscheinen, bekannt gegeben, daß zur Wahrung ihrer Rechte ein Curator in der Person des hierseitigen Bürgers Hrn. Johann Michnik aufgestellt worden ist, und daß es denselben freisteht, die in dieser Richtung als nothwendig zu erkennenden Schritte zu veranlassen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Bochnia, am 30. März 1859.

Kundmachung.

Die gefertigte Direction bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die in den früheren Jahren an Sonn- und Feiertagen üblich gewesenen Lust-Trains zwischen Krakau und Krzeszowice, nunmehr auch für die Dauer dieses Sommers mit dem Ostersonntage d. i. am 24. April l. J. beginnen, und nach folgender Fahrordnung verkehren werden.

In den Monaten April, Mai, Juni, Juli und August Abfahrt von Krakau um 1 Uhr 20 Minuten Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 7 Uhr 55 M. Abends, Ankunft in Krakau um 8 Uhr 38 M. Ab.

Im Monate September und weiter bis zur gänzlichen Einstellung dieser Lust-Trains: Abfahrt von Krakau ebenfalls um 1 Uhr 20 Min. Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 6 Uhr 30 Min. Abends, Ankunft in Krakau um 7 Uhr 13 Min. Abends.

Die Preise sind auf die Hälfte der tarifmäßigen Gebühren ermäßiget, und betragen zur Hin- und Rückfahrt:

für 1 Billet I. Classe . 1 fl. 26 kr. öst. Währ.
für 1 Billet II. Classe . — 95 kr. "
für 1 Billet III. Classe . — 63 kr. "

Diese Fahrbillets werden jedoch nur bei der Personen-Cassa in Krakau ausgegeben, und sind zu Fahrten mit anderen Personenzügen nicht giltig.

Wien, am 10. April 1859. (315. 2—3)

Von der Direction der k. k. ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

DER ANKER, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Gesellschafts-Capital: **2.000,000** Gulden.

(Concessionirt durch hohen Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, ddto. 1. December 1858, Z. 10,141.)

Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten. — Pensionen und jede andere denkbare Combination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Verwaltungsrath:

Präsident: Franz Graf von Hartig, wirkl. geh. Rath, Staats- und Conferenz-Minister. **Vice-Präsident:** Graf Edmund Zichy.

Verwaltungsräthe:

Daniel Freiherr von Eskeles, Chef des Bankhauses Arnstein und Eskeles.
Heinrich Graf Larisch-Mönnich.
Dr. Franz Matzinger, k. k. Sectionsrath im Ministerium des Innern.
Arthur Baron O'Sullivan de Grass.
Gustav Schwartz von Mohrenstern.
Dr. Joseph Ritter von Winiwarter, Hof- und Gerichts-Advocat in Wien.

Director: *André Langrand-Dumonceau,* Gründer der Lebensversicherungs-Gesellschaft „La Royale belge" in Brüssel.

Regierungs-Commissär: Herr Statthalterei-Secretär *Dr. Valenta.*

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Die Gesellschaft zeichnet sich durch die namhaften Verbesserungen aus, welche sie in den verschiedenen Zweigen der Lebensversicherungen einführte, indem sie den Contrahenten das Recht einräumt, bei der Gesellschaft Anlehen zu machen, und die Contrahenten auch bei der Unterbrechung der jährlichen Einzahlungen an den Versicherungs-Ergebnissen theilnehmen läßt. Dadurch erhalten die Lebensversicherungen einen eben so moralischen als uneigennützigen Charakter, und das Publicum wird sich um so mehr beeilen, dieser Gesellschaft beizutreten, als die abgeschlossenen Versicherungs-Verträge auf diese Weise einen **wahren, jederzeit und leicht bei der Gesellschaft selbst realisirbaren Werth** repräsentiren.

Die Tarife des „Anker" und dessen allgemeine Bedingungen zum Beitritte wurden von der Staatsverwaltung nach einer gründlichen, von Fachmännern vorgenommenen Prüfung gutgeheißen.

Der „Anker" beschäftigt sich ausschließlich:

1. Mit Versicherungen auf den Todesfall.
2. Mit der Bildung und der Verwaltung von wechselseitigen Ueberlebens-Associationen.
3. Mit der Zahlung unmittelbarer und aufgeschobener Leibrenten.

Einzig und allein zur Durchführung dieser Operationen bietet die Gesellschaft folgende Garantien:

1. Das Gesellschafts-Capital von zwei Millionen Gulden Oest. Währ.
2. Die statutenmäßig festgesetzte Prämien-Reserve, das ist dasjenige Capital, welches nach mathematischen Gesetzen den Werth aller laufenden Versicherungen darstellt und für alle eingegangenen Verbindlichkeiten Gewähr leistet, wodurch eigentlich die im Gesellschafts-Capitale liegende Sicherheit überflüssig wäre.
3. Den Reservefond, welcher nach den Statuten aus einem ansehnlichen Theile des jährlichen Reingewinnes gebildet werden muß.

Die in die Ueberlebens-Associationen eingezahlten Summen bleiben sammt Zinsen und Zinseszinsen das Eigenthum der Associations-Mitglieder. Die Gesellschaft ist nur der Verwalter dieser Gelder, worüber sie von einem Ueberwachungs-Ausschuß controllirt wird, welcher aus neun von der General-Versammlung der Zeichner aus ihrer Mitte gewählten Unterzeichnern zu den Associationen besteht, und sie unterliegt überdies der Ansicht der Staatsbehörde.

Die Art der Anlage sämmtlicher aus den Versicherungs-Verträgen entfließenden Summen ist durch die Statuten vorgeschrieben. Sie geschieht theils durch Ankauf österreichischer Staatspapiere oder ihnen gleichgehaltener Effecten, insbesondere von Grundentlastungs-Obligationen, von Pfandbriefen der österreichischen Nationalbank, durch Escomptirung in Wien zahlbarer bankfähiger Wechsel, theils durch Belehnung von Staats- oder vom Staate garantirten Industrie-Papieren, theils durch Erwerbung von Hypotheken im österreichischen Kaiserstaate.

Den Versammlungen des Verwaltungsrathes wohnt regelmäßig ein von der Staatsverwaltung ernannter Verwaltungsrath bei und außerdem beaufsichtigt die strenge Beobachtung der Statuten ein eigener Regierungs-Commissär, welcher gleichzeitig die Interessen aller Betheiligten bei den verschiedenen Versicherungszweigen und Ueberlebens-Associationen der Gesellschaft schützt.

☞ **Die Tarife und Druckschriften stehen — in Wien in den Bureaux der Gesellschaft und in den Provinzen bei den Herren Agenten Jedermann zu Gebote.**

Die bis 15. März 1859 gezeichnete Versicherungssumme beträgt bereits 6.000,000 Gulden östr. Währ.

Die Repräsentanz für den Krakauer Regierungsbezirk ist den Herren **F. J. Kirchmayer & Sohn** übertragen, zu ihren Agenten für Krakau dagegen die Herren **Carl v. Wolanski,** Commissions-Bureau Nr. 24 (neu) im Ringplatz, und **Brühl,** wohnhaft Stadt Nr. 8 im 3. Stock, ernannt. (209. 3-12)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	327‴ 39	+ 9'8	52	Süd-West schwach	heiter mit Wolken		+1'0	+9'8
	10	326 17	3'6	83	West "	heiter			
20	6	324 98	6'8	75	" "	trüb			

N. 354. **Edict.** (272. 3)

Vom k. k. Bezirks-Gerichte zu Alt-Sandez wird bekannt gemacht, es sei am 21. September 1855 Ignatz Jaglarz zu Alt-Sandez ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt dre Maryanna Jaglarz, Tochter des genannten Erblassers unbekannt ist, so wird dieselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre von dem untem gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihr aufgestellten Curator Hrn. Franz Szkaradek abgehandelt werden würde.

Alt-Sandez, am 9. März 1859.

Wiener-Börse-Bericht
vom 19. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.—	65.50
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	75.40	75.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	69.80	70.—
dito. „ 4½% für 100 fl.	61.—	61.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	270.—	280.—
„ 1839 für 100 fl.	120.50	121.—
„ 1854 für 100 fl.	106.25	106.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.25	14.50
B. Der Kronländer. Grundentlastungs-Obligationen		
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	66.50	67.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.50	65.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	65.—	65.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	80.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	
Actien.		
der Nationalbank	850.—	855—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	178.—	178.10
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	521.—	516.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1647.—	1648.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	239.50	239.70
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	100.50	101.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	141.50	142.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	95.—	96.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.—	66.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	418.—	420.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	206.—	210.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	300.—	320.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	93.50	94.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.50	81.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	79.—	79.25
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	93.50	93.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	98.50	99.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	71.—	72.—
Salm zu 40 „ „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ „	34.—	34.50
Clary zu 40 „ „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ „	34.—	34.50
Windischgrätz zu 20 „ „	21.50	22.—
Waldstein zu 20 „ „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „ „	15.75	16.25

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	98.70	99.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	98.70	99.—
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	88.—	88.30
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	115.30	116.—
Paris, für 100 Franken 3%	45.90	46.—

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —45 Nkr.	5 fl. —46 Nkr.
Kronen	15 fl. —80 „	15 fl. —82 „
Napoleonsd'or	9 fl. —32 „	9 fl. —34 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —40 „	9 fl. —41 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS." — Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.